



# Die Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

versichert zu festen Prämien, also ohne jede Nachzahlungs-Verpflichtung, Bodenerzeugnisse, als Getreide, Wein, Hopfen, Tabak u. dergl. gegen Hagelschaden. Die Auszahlung von Entschädigungen erfolgt spätestens binnen vier Wochen nach Feststellung baar und voll, ohne Rücksicht darauf, ob die Prämien-Einnahme des laufenden Jahres dazu ausreicht oder nicht, weil eintretende Verluste aus dem Capital-Vermögen der Gesellschaft bestritten werden. Weitere Auskunft ertheilen die unterzeichneten Agenten, bei denen auch Antragsformulare ic. unentgeltlich zu haben sind.  
Stuttgart, den 20. April 1870.

Der General-Agent:  
**Carl Schwarz.**

- Die Bezirks-Agenten:
- Louis Müller**, Uhrmacher in Schorndorf.
  - Schultheiß **A. Zoller** in Michelberg.
  - J. Trost**, Lehrer in Baiersbrunn.
  - Fr. Weinschenk** in Geradstetten.
  - J. F. Blinzig**, Kaufmann in Winterbach.
  - H. Müller**, Buchbinder in Altdorf.
  - Chr. Fr. Jeutter** zur Krone in Oppelsbohm.
  - Schultheiß **Hahn** in Mettersburg.

## O b e r u r b a c h.

**Einem ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre Pfannenschwarz, Bäcker.**

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

## Professor Römer's Rede am Ostermontag in Stuttgart.

„Die Lage Württembergs.“ So bezeichnet der Redacteur des Frankfurter Tagblatt's die Römer'sche Rede, und uns erscheint diese Bezeichnung durchaus zutreffend; der Norddeutsche hat damit Sinn und Umfang mit 3 Worten ins rechtliche gesetzt. An die früher mitgetheilten Resolutionen streng anschließend, beginnt er:

Die Frage, welche gegenwärtig Württemberg beherrscht, ist die Militärfrage. Die vereinigen Ultramontanen und Volkspartei haben hier den Hebel angelegt. Das gewählte Organ unserer Partei, das Landescomité, ist der Agitation dieser Feinde der deutschen Einigung entschieden entgegengetreten, anders als die Regierung, die von Anfang bis zu Ende schwieg, während sie vor Allen die Pflicht gehabt hätte, zu sprechen. Sie sollen und Sie werden heute billigen, was das Organ unserer Partei gethan hat. Freilich ist Derjenige, der dem Volk Opfer zumuthet, von vornherein in einer sehr ungünstigen Stellung gegenüber Denjenigen, welche ihm Erleichterungen versprechen, allein nationale Ehre und Pflicht gebieten diese Opfer, und darum dürfen wir nicht schweigen. Deutschland ist täglich, ja stündlich bedroht durch die Einmischungsgelüste des Auslandes, namentlich Frankreichs. Zwar leugnen das unsere Gegner und suchen die Lage als ganz friedlich darzustellen — aber das steht im Widerspruch mit den Thatfachen und mit ihrer eigenen Ueberzeugung. In jedem der letzten vier Jahre war mindestens ein Mal der Krieg mit Frankreich ganz nahe. Bei jeder Gelegenheit machen die Franzosen bedrohliche Vorbehalte Deutschland gegenüber, sie wollen die Aenderungen in Deutschland anerkennen, nur wenn und soweit dieselben „ihre Ehre und Interessen nicht gefährden“, und stets rechnen sie noch auf Bundesgenossen in Deutschland selbst, namentlich in Süddeutschland, und erst jüngst hat der „Peuple français“, das kaiserliche Leiborgan, als einen Grund zum Krieg das Anrufen der Volkspartei bezeichnet! Endlich ist noch in der inneren Lage Frankreichs die Gefahr eines

Krieges begründet. Unsere Gegner erkennen auch diese Gefahr selbst an, denn sie hoffen und pochen auf die Zertrümmerung des Norddeutschen Bundes und Preussens durch die Franzosen, die ultramontanen bayerischen und badischen Blätter sprechen ja diese Hoffnung mit unerhörter Schwamlosigkeit ganz offen aus. Deutschland und das begonnene Werk seiner Einigung sind also nach wie vor bedroht. Die französische Feldarmee beträgt nach der neuen Organisation 520,000 Mann, die Reserve 200,000 Mann und die allerdings noch nicht vollständig gebildete Mobilmade 450,000 Mann, die französische Armee vermag ungemein rasch vom Friedens- zum Kriegszustand überzugehen und der französische Soldat ist thatsächlich 4 1/2 Jahre präparirt, also ausgezeichnet geschult und durchgebildet. Dilem Heere ist das norddeutsche Heer sammt den süddeutschen Truppen kaum gewachsen, am allerwenigsten kann sich Württemberg den Vorwurf machen, daß es bisher zur Vertheidigung Deutschlands zu viel geleistet habe, es hat dafür schon bisher weniger geleistet, als alle anderen deutschen Staaten, selbst als Bayern. Wir haben im Verhältniß zum Norddeutschen Bunde zu wenig 3 Bataillone Infanterie, 6 1/2 Schwadronen Reiterei und 3 Batterien Artillerie, unsere Landwehr formiren wir sehr langsam nach und nach und die Präsenz beträgt bei uns thatsächlich nur einundzwanzig Monate. Mindern wir unsere militärischen Leistungen noch erheblich, so verlegen wir das Gebot der nationalen Ehre und Pflicht gröblich.

## Das Concil.

Die Ungeduld, von der die römische Curie ergriffen worden, drängt zur Entscheidung. Nach eingelaufenen telegraphischen Nachrichten ist die Unfehlbarkeit der Gegenwart, der alsbald vorgenommen werden soll. Der Zeitpunkt, der dafür gewählt worden, ist mit jener Umsicht ausgewählt, der alle Schritte des römischen Hofes charakterisirt. In Frankreich vermag man nur einen Gedanken zu fassen, — den Gedanken an die Volksabstimmung; dort kann möglicher Weise eine Gährung eintreten, durch welche die Regierung dem Concil gegenüber völlig lahm gelegt wird. In Oesterreich ist diese Gährung

schon vorhanden. Allerdings haben diese beiden Mächte, und mit ihnen Preußen, bereits eine Warnung in wohlmeinendster Absicht im Nord der Stadt, ohne daß eine Hand sich gerührt hätte, den Kampf mit dem verderblichsprühenden Elemente aufzunehmen. Und was in diesen 20 Minuten vorging um und in dem Bereiche des Flammenmeeres; die Kämpfe der zahlreichen, von dem Element jählings überfallenen Menschen um ihr Leben. Das Entsetzen dieser Viertelstunde läßt sich in Worten nicht fassen.

An den hohen, durchglühenden Fenstern erscheinen menschliche Gestalten, die wahnstünnig vor Schrecken einen Blick zurück in einen prasselnden Krater und einen Blick in die Tiefe hinab werfen, in welche hinab ein Sprung den sicheren Tod bedeutet; über das flache Dach des Stockwerk hohen Maßschhauses fliehen Andere mit entsetzten Sinnen, unbedenklich den Sprung in den Hofraum wagend; an den unteren Fenstern des Apparathauses und Maschinenraumes versuchen mit dem letzten Aufgebote ihrer Kräfte die überfallenen Arbeiter sich einem Ausweg zu bahnen. Und die letzten Anstrengungen fast Aller sind vergeblich.

Jene vom zweiten und dritten Stockwerk fallen, von Schreck gelähmt, von den mit intensiver Gewalt brennenden Spiritusflammen betäubt, dem flammenden Tod in die Arme; jene, welche den Sprung hinaus wagen, springen zu kurz und bleiben an vorragenden Eisenbalken hängen, noch im Bereiche der Stuth, die durch die Fenster züngelnd sie erreicht. Das kurze, gelbe Schmerzgeschrei dieser Armen wird von dem Getöse der einströmenden Gewölbe überhört.

Der Anblick, den das Innere der Gebäude bietet, ist ganz unbeschreiblich. Ein riesiger Kessel, wie vom Himmel gefallen, liegt auf einem und unter einem colossalen Wüste von zertrümmerten eisernen Gerüthschaften. Die großen Maschinen sind zerhackt zerbrochen und durcheinander geworfen, daß kaum mehr ein Fachmann die einzelnen Bestandtheile unterscheiden kann. Bei einem Fenster hängt eine zertrümmerte gußeiserne Wendeltreppe in die Verwüstung hernieder, die förmlich zerknickt und zusammengeballt wurde. Unter diesem Trümmerhaufen und unterhalb der Treppe erblickten die Herzutretenden die Reste eines menschlichen Leichnames; nur 4 Rippenknochen und einen Theil des Kopfes, ein schauerliches Häuflein, haben die Flammen übrig gelassen. Den Tag über blieben diese Reste liegen; es schien, als wägte man es nicht, sie von der gefährlichen Stelle zu entfernen. Die durch den stürzenden Riesenkegel zusammengedrückt Kellergewölbe müssen nach der Behauptung der Arbeiter noch mehr Leichname bergen. Die Vorrathsgewölbe und das Maßschhaus, sowie der Heizraum für die Dampfmaschine sind unverfehrt geblieben. Die Schonung der letzteren verdankt man der Gefährdung eines Arbeiters, die Rettung der Vorräthe hauptsächlich den vereinigten und fast übermenschlichen Anstrengungen einer Anzahl von Matrosen der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft und der jungen Pester Feuerwehr.

Als Ursache der entsetzlichen Katastrophe wird angeführt, daß eine Reserve-Retorte gesprungen sei. Die auslösenden Spiritusflammen züngelten und fraßen mit gieriger Hast um sich. Daß dies geschehen konnte, deutet an, daß Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen wurden. Erwähnt muß auch noch werden, daß das Stadtlisiment noch nicht vollständig ausgebaut war, und daß man dennoch angefangen hat zu arbeiten.

An Details über den Brand erfährt der Pester Lloyd noch Folgendes:

Um halb vier Uhr, als die Feuerwehrmannschaft schon mit dem Löschwerk vollauf beschäftigt war, stieg plötzlich eine Feuergerbe hoch über den Fabrikschornstein empor. Im selben Momente erschien eine menschliche Gestalt mit brennenden Kleidern in einem Fenster des zweiten Stockwerkes. Sie hielt sich an dem brennenden Fenstergrenz fest und beugte sich über die Brüstung hinab. Das Fenstergrenz, halb verkohlt, brach entzwei, der Hilfesuchende stürzte in die Tiefe, fiel mit dem Kopfe auf ein glühendes Maschinenrad — er war todt.

Aus den Trümmern wurden 15 Tode hervorgezogen. Vier Schwerverwundete, für deren Auskommen keine Hoffnung vorhanden, wurden ins Spital gebracht. Acht Familien sind ihrer Ernährer, 15 Kinder ihrer Väter beraubt.

Die Alt-Dfener Pferde- und Wagenbesitzer, so berichten Augenzeugen, sahen ruhig zu, wie das Fabrikgebäude abbrannte, ohne nur ein Pferd an den Wagen zu spannen, oder irgendwelche Hilfe zu leisten. „Wir helfen nicht“, sprachen sie phlegmatisch, „die Versicherung zahlt uns niz; sie hat uns nie gezahlt; unterhalb mag die halbe Stadt abbrennen.“

## Schorndorf.

### Mein oberes Logis

habe ichogleich oder bis Jacobi zu vermieten.

Carl Knecht, Bäcker.



Lillionese entfernt in 14 Tagen alle Unreinigkeiten u. Falten der Haut, beseitigt Scropheln, Flechten u. gelbe Flecken.

Garantirt! allein ächt in Schorndorf bei **Carl Veil.**

## Schorndorf.

### Einem Heubahn

verpachtet

Hospitalpfleger Laur.

## Ges. zu notiren!

Wer irgend etwas in eine oder mehrere Zeitungen einzurücken hat, der wende sich vertrauensvoll an die Annoncen-Expediton von **Nudolf Woffe** in München, Nürnberg, Wien, Berlin, Hamburg, Bremen, deren so vieler Ruf eine reelle und prompte Bedienung garantirt. Ein Manuscript genügt für mehrere Zeitungen. Speisen oder Porto werden nicht berechnet. Die geehrten Auftraggeber haben nur die von den Zeitungen selbst aufgestellten **Original-Preise** (Insertions-Gebühren) zu entrichten. Jeder gewünschte Rath wird unentgeltlich ertheilt. **Insertions-Tarif** (complettes Zeitungsverzeichniß mit Angabe der Zeitungspreise und Auflage) gratis und franko.

## Tagesneuigkeiten.

**Stuttgart, 1. Mai.** Prinz Friedrich von Württemberg, Schwager und Vetter des Königs, ist lebensgefährlich erkrankt in Folge einer Verwundung, die derselbe sich vor länger als Jahresfrist durch den Stoß an einem Baumstamme auf der Jagd zugezogen hatte. Das Leiden gilt als unheilbar und eine Krifts scheint nach den ausgegebenen Bulletins nahe bevorstehend. Wie es heißt, ist bereits in Folge einer Gehirnaffektion eine einseitige Lähmung mit völligem Verlust der Schraft eingetreten. Der Prinz, der präsumtive Thronerbe, steht im 63. Lebensjahre. Sein Sohn ist der mehrfach genannte Prinz Wilhelm, der in Potsdam seine militärische Lehrzeit beim preussischen Gardebataillon durchmacht.

**Bingen, 29. April.** Vorgeftern Morgen fuhr der Ahmannshäuser Markt nach, mit ungefähr 20 Personen und Gepäck schwer beladen, nach Hause zurück. Kaum in der Mitte des Rheins angelangt, schöpft er Wasser und sank vor den Rheinmühlen unter. Durch das Gescheh der Passagiere aufmerksam gemacht, ließ ein Müller seine Mühle stille stehen, an deren Rädern einige Personen sich anklammerten, bis sie durch Rähne geholt werden konnten; andere wurden von dem gerade vorüberfahrenden Trajectboot mittelst seines herauertelassenen Rachens und durch mehrere Schiffer, die jogleich herbeieilten, aufgeffcht. Ein Mann schwamm auf die Insel des Mäuselthurmes. So ist glücklicher Weise kein Menschenleben zu beklagen. Ueberladung des Rahnes soll wie häufig so auch hier Ursache des Unfalls gewesen sein. (Mz. Abbl.)

**Wesb, 24. April.** (Die Katastrophe in Alt-Dfen.) In der Samstagnacht Morgens gegen drei Uhr wurden die Bewohner von Alt-Dfen durch eine Art Kanonenschlag, den eine Erschütterung des Bodens begleitete, aus dem Schlafe geschreckt. Die Wenigen, welche der Ursache der Deonation nachzuspüren gingen, kamen zu einem entsetzlichen Schauspiel. Die hochgelegenen und schon außerhalb der Stadt, den berühmten Alt-Dfener Schiffswerken gegenüber, stürzten Gebäude der „Ersten Alt-Dfener Spiritus-Raffinerie-Altkien-Gesellschaft“ standen in einem Flammenmeer. Durch 20 Minuten stand ein glühendes Haus einem riesigen Hochofen gleich, die Felder

weithinaus und die Insel der Schiffswerke gegenüber beleuchtend im Norden der Stadt, ohne daß eine Hand sich gerührt hätte, den Kampf mit dem verderblichsprühenden Elemente aufzunehmen. Und was in diesen 20 Minuten vorging um und in dem Bereiche des Flammenmeeres; die Kämpfe der zahlreichen, von dem Element jählings überfallenen Menschen um ihr Leben. Das Entsetzen dieser Viertelstunde läßt sich in Worten nicht fassen.

An den hohen, durchglühenden Fenstern erscheinen menschliche Gestalten, die wahnstünnig vor Schrecken einen Blick zurück in einen prasselnden Krater und einen Blick in die Tiefe hinab werfen, in welche hinab ein Sprung den sicheren Tod bedeutet; über das flache Dach des Stockwerk hohen Maßschhauses fliehen Andere mit entsetzten Sinnen, unbedenklich den Sprung in den Hofraum wagend; an den unteren Fenstern des Apparathauses und Maschinenraumes versuchen mit dem letzten Aufgebote ihrer Kräfte die überfallenen Arbeiter sich einem Ausweg zu bahnen. Und die letzten Anstrengungen fast Aller sind vergeblich.

Jene vom zweiten und dritten Stockwerk fallen, von Schreck gelähmt, von den mit intensiver Gewalt brennenden Spiritusflammen betäubt, dem flammenden Tod in die Arme; jene, welche den Sprung hinaus wagen, springen zu kurz und bleiben an vorragenden Eisenbalken hängen, noch im Bereiche der Stuth, die durch die Fenster züngelnd sie erreicht. Das kurze, gelbe Schmerzgeschrei dieser Armen wird von dem Getöse der einströmenden Gewölbe überhört.

Der Anblick, den das Innere der Gebäude bietet, ist ganz unbeschreiblich. Ein riesiger Kessel, wie vom Himmel gefallen, liegt auf einem und unter einem colossalen Wüste von zertrümmerten eisernen Gerüthschaften. Die großen Maschinen sind zerhackt zerbrochen und durcheinander geworfen, daß kaum mehr ein Fachmann die einzelnen Bestandtheile unterscheiden kann. Bei einem Fenster hängt eine zertrümmerte gußeiserne Wendeltreppe in die Verwüstung hernieder, die förmlich zerknickt und zusammengeballt wurde. Unter diesem Trümmerhaufen und unterhalb der Treppe erblickten die Herzutretenden die Reste eines menschlichen Leichnames; nur 4 Rippenknochen und einen Theil des Kopfes, ein schauerliches Häuflein, haben die Flammen übrig gelassen. Den Tag über blieben diese Reste liegen; es schien, als wägte man es nicht, sie von der gefährlichen Stelle zu entfernen. Die durch den stürzenden Riesenkegel zusammengedrückt Kellergewölbe müssen nach der Behauptung der Arbeiter noch mehr Leichname bergen. Die Vorrathsgewölbe und das Maßschhaus, sowie der Heizraum für die Dampfmaschine sind unverfehrt geblieben. Die Schonung der letzteren verdankt man der Gefährdung eines Arbeiters, die Rettung der Vorräthe hauptsächlich den vereinigten und fast übermenschlichen Anstrengungen einer Anzahl von Matrosen der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft und der jungen Pester Feuerwehr.

Als Ursache der entsetzlichen Katastrophe wird angeführt, daß eine Reserve-Retorte gesprungen sei. Die auslösenden Spiritusflammen züngelten und fraßen mit gieriger Hast um sich. Daß dies geschehen konnte, deutet an, daß Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen wurden. Erwähnt muß auch noch werden, daß das Stadtlisiment noch nicht vollständig ausgebaut war, und daß man dennoch angefangen hat zu arbeiten.

An Details über den Brand erfährt der Pester Lloyd noch Folgendes:

Um halb vier Uhr, als die Feuerwehrmannschaft schon mit dem Löschwerk vollauf beschäftigt war, stieg plötzlich eine Feuergerbe hoch über den Fabrikschornstein empor. Im selben Momente erschien eine menschliche Gestalt mit brennenden Kleidern in einem Fenster des zweiten Stockwerkes. Sie hielt sich an dem brennenden Fenstergrenz fest und beugte sich über die Brüstung hinab. Das Fenstergrenz, halb verkohlt, brach entzwei, der Hilfesuchende stürzte in die Tiefe, fiel mit dem Kopfe auf ein glühendes Maschinenrad — er war todt.

Aus den Trümmern wurden 15 Tode hervorgezogen. Vier Schwerverwundete, für deren Auskommen keine Hoffnung vorhanden, wurden ins Spital gebracht. Acht Familien sind ihrer Ernährer, 15 Kinder ihrer Väter beraubt.

Die Alt-Dfener Pferde- und Wagenbesitzer, so berichten Augenzeugen, sahen ruhig zu, wie das Fabrikgebäude abbrannte, ohne nur ein Pferd an den Wagen zu spannen, oder irgendwelche Hilfe zu leisten. „Wir helfen nicht“, sprachen sie phlegmatisch, „die Versicherung zahlt uns niz; sie hat uns nie gezahlt; unterhalb mag die halbe Stadt abbrennen.“

**Amerika.** Der König von Preußen — berichtet die New-Yorker Handelszeitung. — hat sich als Mitglied der Deutschen Gesellschaft von New-York angemeldet und seinen, einstuweilen auf 250 Dollars Gold bestimmten jährlichen Beitrag eingekandt.

**New-York, 27. April.** Während der gestrigen Legislatur-Sitzung in Richmond (Virginia) stürzte der Fußboden über der in dem Sitzungssaale belegenen Gerichtshalle ein; ca. 40 Tode, darunter mehrere Deputirte und 150 Verwundete sind zu beklagen.

— 26. April. (Kabeldepesche.) 20,000 Sioux-Indianer drohen mit Krieg. Truppensendungen sind in die Gränz-Gebiete abgegangen.

**Siefiges.**  
(Eingefendet.)

Die Bibliothek der hiesigen Realschule hat in diesem Frühjahr eine Bereicherung erfahren, welche auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient.

Herr Commerzienrath v. Hallberger, Chef der durch Herausgabe von „Ueber Land und Meer“ und anderer vielgelesener illustrierter Zeitschriften weit bekannten Verlagshandlung, hat vor einiger Zeit den vaterländischen Schulbehörden mehrere 1000 Nummern von Verlagsartikeln zur Vertheilung an die Schulen des Landes überlassen. Bei dieser Gelegenheit fiel durch die besondere Verwendung des Herrn Reallehrers daher der hiesigen Realschule das reiche Geschenk von über 60 Schriften verschiedenen Inhalts zu, was um so mehr öffentlich anerkannt zu werden verdient, je seltener eine derartige Liberalität bei Verlagshandlungen zu treffen ist.

**Eine Nacht in den Wolken.**

Nach dem Französischen des G. Souvestre.  
(Fortsetzung.)

Gleich unter dem Ballon bereitete sich der Zuschauerraum an, auf welchem eine gedrängte Menschenmenge hin- und herwogte und deren Getümmel und verursachter Lärm kaum noch bis zum Ohr unserer Lustreisenden gelangte.

Die Luft, welche von Augenblick zu Augenblick leichter wurde, hatte sich mit köstlichen Wohlgerüchen angefüllt und eine höchst angenehme Frische angenommen. Karoline wendete sich mit freudestrahelndem Gesichte nach ihrem Bruder:

„Was doch diese ganze Umgebung groß, schön und erhaben ist! Sage, Michael, fühlst Du nicht so eine gewisse Trunkenheit und bist Du hier nicht viel ruhiger, viel glücklicher, als vor einem Augenblicke noch?“

„Das ist wahr!“ entgegnete Ritter; „die plötzliche Erregung dringt mir bis in die Seele und es scheint mir, daß ich über allen menschlichen Sorgen und Unannehmlichkeiten schwebte, wie dieser Ballon über deren Wohnungen. Aber was geht da unten vor und warum versammelt sich die gaffende Menge auf dem Schaugerüste?“

„Man erwartet die Abtrennung des Feuerwerkes!“ beehrte der Fremde.

„Hört, das sind wahrscheinlich die ersten Schüsse!“ sagte Karoline.

„Warum geht das aber so langsam; man brennt ja einen Schuß nach dem andern ab.“

„Ja, sehen Sie nur die Pfeiler, welche die Hauptstücke stützen, sind zusammengestürzt. Das Schauspiel ist verfehlt.“

„Was ist das für ein Lärmen und Toben?“

„Gott sey' mir bei!“ rief Ritter, „man zerschlägt die Ballustraden, welche das Parterre umgeben.“

„Das sind Studenten!“ sagte der Fremde lächelnd, „sie rächen sich an dem Garten für ihre Unzufriedenheit.“

„Welches Glück, daß wir uns nicht inmitten dieses Tumultes befinden!“ fügte Karoline bei.

„Bist Du jetzt beruhigt, Schwester?“ fragte Michael Ritter in zärtlichem Tone.

„Ganz und gar!“

„So können wir noch etwas höher steigen!“

Er gab das übereingekommene Zeichen, die Seile wurden gelockert und der Ballon erhob sich von Neuem einige Minuten lang, und dann stand er wieder still.

Den drei Reisenden entwand sich fast gleichzeitig ein Ausruf der Bewunderung und des Staunens.

Unter ihren Füßen breiteten sich, so viel ihr Blick nur zu übersehen vermochte, herrliche Thäler aus, übersät mit Wäldern, Wiesen, Feldern und Dörfern, deren verschiedene Farben und Situationen interessante Panoramas bildeten.

Der Schwarzwald auf der Württemberger Seite und der Rhein auf der Seite Frankreichs umrahmten dies liebliche Bild in einer beträchtlichen Schweite, indes der Rekar am fernen Horizont sich schlängelte, um sich in noch etwas größerer Entfernung in dicke Nebel zu verlieren.

„Glückliches Land“, sagte der Fremde gleichsam zu sich selber, „glückliches Land, in welchem Gott dem Menschen fruchtbare Felder, schiffbare Flüsse und bewaldete Gebirge gegeben hat.“

Michael seufzte und fügte dann mit halblauter Stimme hinzu: „Glücklich ja, wenn Gott nicht Platz gelassen hätte zu Prozeffen und Verläumdungen!“

Der Fremde sah ihn betroffen an. „Ach, Niemand weiß das besser, als ich, mein Herr!“ fügte er hierauf noch hinzu.

„Sind Sie denn auch verdammt, ihr gutes Recht vor Richtern vertheidigen zu müssen?“

„Und noch obendrein mit einem Gegner, der nichts verdammt, um mich ganz auszulieken!“

„Da drückt sie der Schuh ja gerade an derselben Stelle, wo er mich auch drückt“, entgegnete Michael; „wenn er seinen Prozeß mit mir gewinnt, verliere ich Alles, was ich mir seit langen Jahren mühsam und mit sauerem Schwelße erworben habe.“

„Und ich Alles, was mir eine angenehme Zukunft verbietet.“

„Die Frucht meiner langjährigen mühsamen Arbeit wird einem gierigen Mann bereichern.“

„Alle meine Hoffnungen sind zu Nuß eines Heuchlers zerstört.“

„Und doch befürchte ich, daß sich das Gesetz zu seinen Gunsten ausspricht.“

„Bei mir triumphirt die Intrigue über das gute Recht.“

„Ach, ich sehe ein“, rief Michael plötzlich, „daß unsere Lage so ziemlich eine und dieselbe ist. Ach Herr, Sie pladdren, wahrscheinlich auch gegen so einen Christian Hofmann.“

„Christian Hofmann!“ wiederholte der Fremde, „das ist ja mein Name!“

„Der Ibrige!“

„Und mein Gegner heißt Michel Ritter!“

„Ei, das ist ja auch mein Name.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Xanthippe.**

Ein Afroskiden.

Xanthippen nennt ihr uns, ruchlose Männerwelt,  
An einen Schandpfaß habt ihr frevelnd uns gestellt,  
Nur weil wir eifrig stets um euer Heil uns mühten,  
Treu wachsam euer Thun und euer Lassen hüten,  
Hemmschube legend, wann in eurer Laster Drang  
Ihr ins Verderben rennt. — O Untand sonder gleichen!  
Preißt uns vielmehr und zollt uns den verdienten Dank!  
Preißt uns, wie Sokrates, der, als er ausgerungen,  
„Es war ein braves Weib!“ Der seinen nachgesungen.  
G. M.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 54.

Samstag den 7. Mai

1870.

**Bekanntmachungen.**

**An die Gemeinde-Behörden des Bezirks.**

Ablösungs-Commissär Keller in Tübingen hat eine neue Bearbeitung der revidirten Vorschriften für Pfleger mit sehr zweckmäßigen Gesetzen und Tabellen herausgegeben.

Da dieses Schriftchen im Preise von 18 fr. von verschiedenen höheren Behörden eine günstige Beurtheilung gefunden hat, so wird solches den Gemeinde-Behörden auch von hier aus zur Anschaffung empfohlen, und dieselben zugleich aufgefordert, ihren etwaigen Bedarf in Bälde dem Oberamts-Gerichte mitzutheilen, worauf ihnen die bestellten Exemplare von dem Verleger unter Nachnahme des Kostenbetrags unmittelbar zugesendet werden.

Schorndorf den 2. Mai 1870.

R. Oberamts-Gericht.  
Pfeising.

**Oberamt Schorndorf.**

**Wirthschafts-Concessions-Gesuch.**

Der Wundarzt Gottlieb Köble dahier, welcher die persönliche Berechtigung zur Speisewirthschaft besitzt, hat ein Gesuch um Ertheilung der **dinglichen Speisewirthschaftsgerechtigkeit** eingereicht und es sind diejenigen, welche Einwendungen dagegen zu machen haben, zur Vorbringung derselben innerhalb der Frist

**von 15 Tagen**

um so mehr aufgefordert, als die Versäumniß dieser Frist die Beachtung späterer Einsprachen ausschließt.

Schorndorf den 5. Mai 1870.

Königl. Oberamt.  
Schindler.

**Revier Adelberg.**

**Brennholz-Verkauf.**

Im Barendobel an der Ausmündung ins Nassachthal, am



**Freitag den 13. d. Mts.**

um 9 Uhr:

1 1/2 Klafter eichen, 64 Kl. buchen Scheiter- u. Prügelholz, 2150 Wellen.

Ferner am **Samstag den 14. d. Mts.**

aus Sandobel, Schurenwiesenschlag und Barendobel:

7 Kl. eichen Anbruch, 46 Kl. buchen,

61 Kl. birken und erlen Schreidholz, 825 Wellen.

Um 9 Uhr unten im Sandobel, an der Saufflinge.

Schorndorf den 5. Mai 1870.

R. Forstamt.  
Fischbach.

**Revier Geradsketten.**

**Brennholz-Verkauf.**

**Wittwoch den 11. Mai**

in den Staatswäldungen Ramsbach, Forstbrunnen und Kohlhan:



30 Klafter un-

aufbereitetes har-

tes Stockholz und mehrere Nadelreis-freihausen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Forstbrunnen.

Geradsketten den 5. Mai 1870.

R. Revieramt.  
Rau.

**Revier Schorndorf.**

**Begbau-Record.**

Am **Montag den 16. Mai**

wird der Neubau zweier Holz-abfuhrwege im Staatswald Köll, Steinbruckerthal, mit einem Voranschlag

für Planungs-Arbeiten mit 540 fl. für Mauer-Arbeiten mit 587 fl.

veraccordirt werden.

Unbekannte Accordslustige haben sich mit Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen zu versehen.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr auf dem Spitalhof.

Den 6. Mai 1870.

R. Revieramt.

**Waiblingen.**

**Holz-Verkauf.**

Am nächsten **Montag den 9. d. Mts.**

werden im hiesigen Stadtwalde Hinterbuch:

13,000 forchene Wellen (worunter ca. 2000 unge-



bunden auf Haufen liegend)

im öffentlichen Auffreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Zusammenkunft Vormittags 8 Uhr in Buch.

Den 2. Mai 1870.

Stadtschultheißenamt.  
Egel.